

## Vorwort

---

ὁ [...] ἀνεξέταστος βίος οὐ βιωτὸς ἀνθρώπῳ  
(Plat. Ap. 38a)

Der vorliegende Sammelband ging aus einer Konferenz hervor, die am 1. und 2. Dezember 2017 anlässlich des 60. Geburtstages von Professor Heinz-Günther Nesselrath an der Georg-August-Universität Göttingen stattfand. Ziel dieses Kolloquiums war es, Professor Nesselraths ehemalige „Doktorkinder“ einzuladen, um dem gemeinsamen Doktorvater (in der Funktion des ersten Gutachters/Betreuers) unsere Dankbarkeit für seine stetige Unterstützung und unermüdliche Geduld auszusprechen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Angehörigen des Seminars für Klassische Philologie der Georg-August-Universität herzlich bedanken, die durch ihre Teilnahme am Kolloquium zur regen Diskussion beitrugen und wertvolle Kommentare zu allen Vorträgen lieferten. Frau Dr. Balbina Bähler Nesselrath gebührt unser Dank für ihre Unterstützung bei der Konzeption der Tagung.

Alle Autor\*innen und wir überreichen die vorliegende Schrift als kleines δῶρον an Professor Nesselrath, der uns über die Jahre hinweg und auf unseren verschiedenen Forschungswegen (ζητητικαὶ ὁδοί) begleitete.

Der Sammelband enthält insgesamt acht Beiträge, die im Folgenden nach der chronologischen Reihenfolge ihrer Themen kurz vorgestellt werden.

In seinem Beitrag konzentriert sich **Pedro Ribeiro Martins** auf die sexualisierte Gewalt gegen die asylsuchenden Frauen in der aischyleischen Tragödie *Hiketiden*. Dabei diskutiert er die Frage, ob und inwiefern der von den Aigyptos-Söhnen ausgelöste Schrecken vor der Vergewaltigung dementsprechend die Ursache der Flucht der Danaiden gewesen sein könnte. In diesem Rahmen ordnet Martins diese Tragödie in ihren politischen und historischen Kontext in Zusammenhang mit der Einwanderung von Nicht-Athenern in das klassische Athen des 5. Jahrhunderts v. Chr. ein und diskutiert die dabei eine Rolle spielenden Konzepte der *Metοικια* und *Asylia*. Abschließend stellt Martins die Frage, ob und inwieweit der Dramatiker Aischylos als ein politisch motivierter Dichter angesehen werden sollte, der mit seiner Tragödie *Hiketiden* darauf abzielen könnte, die brisanten Themen der sexuellen Gewalt und Eheverweigerung seiner Zeit in den Fokus zu rücken.

Der Beitrag von **Elena Iakovou** untersucht das von Zorn geprägte Verhalten der euripideischen Figuren Medea, Phaidra und Elektra in ihrem dramatischen Kontext und vergleicht diese Heldinnen miteinander. Nach einer kurzen Darstellung des Zorn-Begriffes werden die genannten Frauenfiguren hinsichtlich ihres transgressiven Verhaltens gegenüber ihren Übeltätern betrachtet. Anschließend wird der Frage nachgegangen, ob und inwieweit Medea, Phaidra und Elektra Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede in Bezug auf die Kausalzusammenhänge ihrer Rachepläne aufweisen.

**Thomas Kuhn-Treichel** untersucht in seinem Beitrag die Gattung der Biblepik – eine Gattung, in welcher die Texte vorwiegend in der lateinischen Sprache erhalten sind – mit dem Archegeten Juvencus, einem Presbyter aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Doch sind aus der hellenistischen Zeit Fragmente zweier Hexameterdichtungen über biblische Stoffe in griechischer Sprache überliefert: der eine Autor namens Theodot schreibt über das Leben des Patriarchen Jakob, der andere namens Philon über alttestamentliche Episoden in Jerusalem. Kuhn-Treichel geht der Frage nach, ob und inwiefern diese beiden Autoren als Vorläufer der spätantiken Biblepik gelten können und dementsprechend die Biblepik ihren Anfang nicht in der lateinischen, sondern in der griechischen Sprache hat. Um diese Frage zu beantworten, unternimmt dieser Beitrag einen Vergleich zwischen den Fragmenten von Theodot und Philon und der christlichen Biblepik hinsichtlich ihrer Intentionen und dichterischen Techniken.

**Alexia Zotou** untersucht die Thematisierung von Emotionen in den Fragmenten Anakreons sowie in den *Carmina Anacreontea*. In diesem Rahmen weist sie auf die kohäsiven Elemente dieser Carmina (trotz der unterschiedlichen Zeitperioden ihrer Dichter) hin und fokussiert dabei auf deren gemeinsame Emotionen. Die anakreonischen Dichter weisen zwar einige Unterschiede voneinander auf, doch lassen sich diese durch die verschiedenen kulturellen und historischen Kontexte erklären; dabei wird hervorgehoben, dass die kulturellen Komponenten der jeweiligen Epoche auf das Element der Emotion Einfluss nehmen können.

**Tobias Thum** untersucht in seinem Beitrag Plutarchs Schriften *De Pythiae oraculis* und *De sera numinis vindicta*. Ausgehend von der Beobachtung, dass in beiden Texten durch einen Sprecher unterschiedliche und einander widersprechende Erklärungsversuche für ein religiös-philosophisches Problem präsentiert werden, versucht der Beitrag, die rhetorische Theorie der Statuslehre für die Interpretation dieses Phänomens fruchtbar zu machen. Die Statuslehre wird als eine von Plutarch genutzte Strategie der Textproduktion verstanden, die es ihm erlaubt, Mehrfacherklärungen für Aporien vorzulegen, die nicht auf eine – in der Forschung häufig angestrebte – Harmonisierung angelegt sind. Da bei Plutarchs Publikum eine rhetorische Ausbildung vorauszusetzen ist, ist davon auszugehen, dass dieses die von Plutarch gewählte Argumentationsstruktur erkennen und den untersuchten Texten keine religiösen oder philosophischen Dogmen entnehmen sollte.

**Michele Solitario** befasst sich in seinem Aufsatz mit den kontroversen Eigenschaften der Schrift *Demonax* des Autors Lukian. Trotz seines expliziten Vorsatzes, ehren-

haft über den Titelhelden sprechen zu wollen und ihn als Idealphilosoph zu präsentieren, wird zunächst der paradoxe Charakter des Demonax dargestellt. Den zahlreichen Anekdoten, in denen Demonax agiert, lässt sich die Vorstellung eines Lebens entnehmen, welches kein bestimmtes philosophisches Credo aufweist und durch seine durchaus anstößigen und bissigen Aspekte auch zu einem großen Teil nicht nachahmbar ist. Demonax scheint auf diese Weise eher als ein „antiphilosophisches“ Modell zu konstituieren, das Übereinstimmungen mit dem antidogmatischen Ansatz seines Autors aufweist. In dieser Hinsicht zeigt sich eine Diskrepanz zwischen den konstruktiven Intentionen Lukians und den unerfüllten Erwartungen seiner Rezipienten als wesentlicher Teil einer komisch-satirischen Kommunikation, in deren Rahmen der Autor über die Gültigkeit und den Wert der Philosophie auf provokative Weise diskutiert.

**Natalia Kyriakidi** stellt die beiden Versionen der Biographie des komischen Dichters Aristophanes gegenüber und versucht diese in die Gattungstradition der biographischen Texte einzubetten, die in der hellenistischen Zeit aufblühte. Die Abweichungen der beiden Berichte werden anhand von bestimmten Themen beleuchtet, die bedeutende Aspekte des aristophanischen Werkes betreffen (die Auseinandersetzung mit Kleon sowie das sogenannte *ὄνομαστί κωμωδεῖν*) oder auf spezifische Probleme hindeuten (z. B. die Bedeutung des Stückes *Κώκαλος* im Oeuvre des Aristophanes, die Funktion von Aristophanes' Sohn Araros bei der Aufführung des Werkes *Plutos*, die Zahl der umstrittenen Werke usw.). Die Autorin kommt zu der Schlussfolgerung, dass die Unterschiede zwischen den vorhandenen Informationen daraufhinweisen, dass beide Biographien von einem früheren Vorbild abstammen, das am Ende des Beitrags detailliert konturiert wird.

Im Aufsatz von **Renate Burri** wird diejenige Textfamilie der *Geographie* des Ptolemaios näher vorgestellt und untersucht, deren Karten einer neuen Redaktion unterzogen wurden, die sich in 64 (statt der ptolemäischen 26) Teilkarten präsentiert. Diese sogenannte B-Redaktion – bzw. präziser byzantinische Kartenredaktion – erforderte auch eine Überarbeitung der 26 Kartenunterschriften in Buch 8 der *Geographie*. Bei diesem Vorgang entstanden nicht nur zusätzliche Kartenunterschriften, sondern auch Fehler. Dank dieser Fehler sowie kodikologischer und textkritischer Beobachtungen können die Abhängigkeitsverhältnisse innerhalb dieser Textfamilie nun abschließend geklärt werden, und die Geschichte einiger Handschriften lässt sich wesentlich erhellen.

Die meisten seiner ehemaligen Studenten reagierten sehr erfreut auf unsere Einladung und nahmen mit großer Begeisterung an der Konferenz teil. Die Beitragenden reisten aus verschiedenen Ländern der ganzen Welt nach Göttingen, beispielsweise aus Griechenland, Brasilien, der Schweiz, Italien und Zypern. Dies stellt Professor Nesselraths Internationalität unter Beweis; er hat im Laufe seiner Karriere zahlreiche Doktorarbeiten in verschiedenen Sprachen an verschiedenen Universitäten betreut.

Professor Nesselraths *Alma Mater* ist Köln, wo er das Studium der Klassischen Philologie und Alten Geschichte aufnahm und später als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war. Nach der Auszeichnung mit dem Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (1989–1992) und der Wahrnehmung verschiedener Vertre-

tungen in Göttingen (1988), Gießen (1989/90), Münster (1990) und Bonn (1990/1991) wurde er im Jahre 1992 außerordentlicher und im Jahre 1997 ordentlicher Professor für Klassische Philologie an der Universität Bern. Seit 2001 hat Professor Nesselrath den Lehrstuhl für Gräzistik an der Universität Göttingen inne.

Die Vielfalt der auf der Konferenz besprochenen Autoren und Themen zeigt die Pluralität und die Bandbreite der Forschungsinteressen von Professor Nesselrath. Nach den ersten kritisch-exegetisch geprägten Untersuchungen zu Lukian aus Samosata, insbesondere zum Dialog *De Parasito* (Dissertation: Lukians Parasitendialog, Untersuchungen und Kommentar, Berlin/New York 1985) leistete er einen ebenso signifikanten Beitrag zur Erforschung der antiken Komödie (Habilitationsschrift: *Die attische Mittlere Komödie. Ihre Stellung in der antiken Literaturkritik und Literaturgeschichte*, Berlin/New York 1990). Von besonderer Bedeutung sind auch die monographischen Arbeiten zum griechisch-lateinischen Epos (*Ungeschehenes Geschehen: „Beinahe-Episoden“ in der griechischen und römischen Epik von Homer bis zur Spätantike*, Stuttgart 1992) sowie zu Platons *Kritias* und dem darin enthaltenen Atlantis-Mythos (*Platon, Kritias. Übersetzung und Kommentar*, Göttingen 2006) bis hin zur jüngsten vollständigen Übersetzung von Herodot (*Herodot, Historien*, Stuttgart 2017). Zu erwähnen sind auch zwei Werke zur Spätantike (4. Jahrhundert n. Chr.): erstens eine Einleitung zum Leben, Schaffen und Nachwirken des Redelehrers Libanios (*Libanios. Zeuge einer schwindenden Welt*, Stuttgart 2012) und zweitens eine kritische Edition der literarischen Schriften des römischen Kaisers Julian „Apostata“ (*Iuliani Augusti Opera*, Berlin/Boston 2015). Die große Schaffenskraft Professor Nesselraths beweisen auch seine zahlreichen Herausgeberschaften und Aufsätze. In dieser Hinsicht soll nicht nur sein Beitrag zu philologischen Studien *stricto sensu* genannt werden (*Einleitung in die griechische Philologie*, Stuttgart/Leipzig 1997, die 2001 ins Neugriechische und 2004 ins Italienische übersetzt wurde), sondern auch zu einer beträchtlichen Anzahl von antiken Autoren, unter anderem als Mitherausgeber der seit 2006 bei Mohr Siebeck (Tübingen) erscheinenden Reihe SAPERE (*Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam Religionemque Pertinentia*). Die Breite seiner Perspektive manifestieren auch seine Arbeiten zu soziokulturellen Themen, beispielsweise die Untersuchung der griechischen Götterbilder und der Begegnungen der griechischen religiösen Tradition mit dem Christentum. Weitere Studien fokussieren auf das griechische Konzept und die Darstellung des Jenseits sowie auf Rechtsfragen und deren Bedeutung für die griechische und römische Komödie.

Die genannten Arbeiten Professor Nesselraths geben sein umfangreiches wissenschaftliches *corpus* zwar nur ausschnitthaft wieder, aber erlauben doch einen gewissen Überblick über seine zahlreichen Forschungswege, an denen sich sogar einige seiner Student\*innen orientiert haben. Die vorliegende Festschrift kann damit – so hoffen die Herausgeber – eine würdige Gabe zu seinem runden Geburtstag sein.